

# Coleoptera.

---

1. *Bostrichus stenographus Duft.* muß fortan  
*B. sexdentatus Boerner* heißen.
2. Zur Geschichte des *Ptinus bidens Oliv.*  
(*Pt. raptor St.*)
3. Zwei Nekrologe schlesischer Entomologen.

Mitgetheilt

von

G. Lechner.



## Bostrichus stenographus Duft.

muß fortan

### B. sexdentatus Börner

heißen.

Von A. Lehnert.

Seit einiger Zeit damit beschäftigt, die älteren naturgeschichtlichen Werke Schlesiens durchzublättern, fand ich in den ökonomischen Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien, Bd. 4, Breslau 1776, drei Aufsätze von dem Sekretär der ebengenannten Gesellschaft: Immanuel Karl Heintz Börner, in denen er neue Käfer beschreibt. Der eine derselben ist der *Scarabaeus biguttatus* Börner (S. 199—200), welcher mit *Aphodius coccinelloides* Pallas und *A. bipunctatus* Fab. synonym ist; der andere die *Coccinella transversepunctata* Börner (S. 250—251), welche der *Chilocorus bipustulatus* Lin. ist; der dritte wird S. 78—80 unter dem Namen *Dermestes 6-dentatus* beschrieben und ist der *Bostrichus stenographus* des Duftschmid. Da aber dessen Fauna Austriae Theil III. (worin *Bost. stenographus* beschrieben) erst 1825 erschienen ist, so muß der Name *stenographus* dem so bedeutend älteren weichen, und das Thier fortan *Bostrichus 6-dentatus* Börner heißen.

Als Beweis für die Richtigkeit dieser meiner Behauptung lasse ich hier die Beschreibung des Breslauer Autors folgen, und zwar, da es dem Leser nicht uninteressant sein dürfte, die Art und Weise der Beschreibung in jener Zeit kennen zu lernen, mit der ihr vorangeschickten kleinen Einleitung.

Der Artikel lautet demnach in den ökonom. Nachrichten (wie oben angegeben Bd. 4, S. 78—80) wörtlich folgender Maßen:

#### „Beschreibung eines neuen Insektes, des *Dermestes 6-dentatus*.“

„Die Wissenschaften haben immer ihre Perioden gehabt. In jedem Jahrhunderte hat diese, in einem anderen wieder eine andere geherrscht. Jetzt trifft dieses Schicksal die Naturgeschichte, nachdem man sich endlich einmal überzeugt hat, daß sie die erste Staffel in der Leiter der ökonomischen und Staatswissenschaft ausmacht.

„Wenn es Klugheit ist, sich in die Zeit zu schicken, das ist: der Nothwendigkeit zu gehorchen, so können es uns die Herrn Landwirthe, auf deren Fleiß die Naturgeschichte ohnedies Anspruch macht, unmög-

lich verdienen, wenn wir dann und wann dem Genio unseres Jahrhunderts auch in unseren ökonomischen Nachrichten in Zukunft einen Platz einräumen, und den Liebhabern dieser Wissenschaft die Beschreibungen und Abzeichnungen theils ganz neuer, theils sehr seltener Gegenstände der Natur mittheilen und gegenwärtig mit der Beschreibung und Abzeichnung eines neuen Insekts den Anfang machen.

„Es gehört nach dem Natursystem des Herrn Ritters v. Linné unter die erste Ordnung der Insekten, die Coleoptera, das ist: diejenigen, die ihre weichen Flügel mit 2 anderen harten und hornartigen Flügeln, die man insgemein Flügeldecken nennt, bedeckt haben; denn Pteron heißt im Griechischen ein Flügel, und Kollops eine harte Rückenhaut. Im Deutschen nennen wir sie mit einem Worte Käfer. Unter diesen nun gehört das Insekt oder der Käfer, von dem wir jetzt handeln, zu dem Geschlechte der Speckkäfer (Dermestes), dessen Geschlechtskennzeichen nach dem Herrn v. Linné folgende sind: Die Fühlhörner sind an der Spitze keulensförmig, in die Quere blättrig und mit 3 dicken Gelenken versehen. Das Bruststück ist erhaben und kaum gerändelt. Der Kopf ist unterwärts gebogen und verbirgt sich unter demselben. Die Larven dieses Geschlechts leben größtentheils in dem Pelzwerke, den Häuten der todten Thiere, dem geräucherten Fleisch auch in dem Holze.

„Herr Müller hat in seiner deutschen Uebersetzung des Natursystems des Herrn Ritters dieses Geschlecht Kleinkäfer überschrieben. Ob wir ihm nun gleich zugestehen müssen, daß die Arten dieses Geschlechts sehr klein sind, so behalten wir doch lieber die Sulzerisch Uebersetzung Speckkäfer, und zwar deswegen bei, weil sie der lateinischen Benennung Dermestes angemessener ist, denn Derma bedeutet im Griechischen die Haut eines Thieres, von denen und deren Fet viele Arten dieses Geschlechts leben. Doch in verhis simus faciles, modicam conveniamus in re.

„Die Länge der Flügeldecken beträgt 2 Linien; die Breite derselbe  $\frac{1}{2}$  Linie. Die Brust, der Bauch, die Oberschenkel sind schmutzig gelb (colore testaceo), und die Unterschenkel sind keulensförmig, am äußeren Rande gezahnt und kastanienbraun. — Die Fußblätter sind kastanienbraun. — Die Füße sind im Ganzen nach Maassgabe des Insekts sehr kurz und am äußeren Rande mit grauen Härchen gewimpert (ciliati). — Der Kopf ist rund und nach Art der Stinkkäfer (Buprestium) unter das Brustschild eingezogen. — Das Zangengebiss ist schwarz, und die Stirne bis zum Zangengebiss ist mit grauröthlichen gerade abstehenden und dichten Härchen versehen. — Die Fühlhörner sind braunroth, und das Ende derselben bildet ein ganzes, rundes und zusammengedrucktes Scheibchen. Die obere Hälfte ist lichte, die untere aber kastanienbraun. Die Glieder der Fühlhörner sind bis zum Kölbchen auf beiden Seiten mit einzelnen Härchen gewimpert. — Das Brustschild ist ganz cylindrisch, eine gute Linie lang,  $\frac{3}{4}$  Linien breit

am vorderen Rande abgestumpft und kastanienbraun. Der vordere Rand, ingleichen die Seitenränder sind mit länglich-gräulichen Härchen umgeben. Der umgeschlagene Borderrand ist, wo der Nacken anstreift, mit dichten, graugelblichen und sehr kurzen Härchen gefütert. Das Brustschild ist übrigens glatt und überall unordentlich mit Punkten versehen. Es steht  $\frac{1}{8}$  Linie von Flügeldecken ab nach Art des *Lucani interrupti*. — Die Flügeldecken gehen cylindrisch fort, sind glatt, kastanienbraun und am Ende eingedrückt, doch so, daß es das Ansehen hat, als wenn der Käfer von hinten wäre ausgefressen worden. Die Ränder des Eindrucks sind gezahnt und mit dichten und unordentlich in einander liegenden Härchen von verschiedener Größe umgeben. Im Eindrücke läuft die Naht bis zum Ende fort, der eingedrückte Theil aber zwischen den Zähnen der Flügeldecken ist glatt und gleich dem Brustschilde unordentlich gepunktet. Der gezahnte Rand jeder Flügeldecke besteht aus 6 Zähnen von verschiedener Größe, wovon der erste, von der Naht an gerechnet, der kleinste ist, die anderen aber immer bis zum vierten etwas größer werden, welches der größte ist. Die zwei auf den vierten folgenden, oder der fünfte und sechste, sind einander gleich und um die Hälfte des vierten kürzer. Das nachfolgende Stück der Flügeldecke bildet den äußersten Rand. Die Linien der Flügeldecken bestehen aus sieben Reihen eingedruckter, der Länge nach an einander gesetzter Punkte, welche aber nicht alle bis zu der Spitze der Flügeldecken fortlaufen. Die äußeren Ränder der Flügeldecken sind mit gräulichen und unordentlich zurückgeschlagenen Härchen umgeben.

„Er kommt seinem Kameraden, dem Buchdrucker, *Dermestes typographus*, am nächsten, der seine Benennung von den künstlichen Furchen, die er unter der Rinde der Rienbäume gräbt, und die den Buchstaben gleichsam ähnlich sehen, erhalten; indessen kann er es nach der Beschreibung der Flügeldecken in der Fauna Suecica des Herrn von Linné nicht sein, wo es heißt: *elytra striata postice retusa, marginato-tridentata*. — Weil der gezahnte Rand jeder Flügeldecke aus 6 und beider zusammen aus 12 Zähnen besteht, so habe ich ihn den 6zahnigen Speckkäfer genannt; doch soll es mir auch gleichgültig sein, wenn man ihn anstatt des 6zahnigen (*Dermestes 6dentatus*) den 12zahnigen (*Dermestes 12dentatus*) nennen will. — Ich habe ihn während meines Aufenthalts in Halle auf meiner Studierstube, und zwar nur ein einziges Exemplar davon gefangen, und vermuthete, daß die Larve davon im Holze lebt. — Die Abbildung davon soll auf die erste Kupferplatte kommen.“

„J. A. S. Börner.“

Es bedarf nur der Schlußbemerkung vom letzten Absätze an, um das Thier so kenntlich zu machen, daß Zweifel über die Gleichbedeutung desselben mit *Bostrichus stenographus* Duft. nicht obwalten können. Die erwähnte Abbildung ist unter mittelmäßig, läßt aber die 6 Zähne an der Spitze der Decken wohl erkennen.



## Bur Geschichte des *Ptinus bidens* Oliv.

(*Ptinus raptor* St.)

Mitgetheilt von R. Lechner.

In meinem Schriftchen: Die entomologische Sektion der schlesischen Gesellschaft in ihrem 50jährigen Bestehen, Breslau 1858, ist S. 33 erwähnt, daß nach Schummel's Mittheilung der ehemalige Kantor Köhler in Schmiedeberg um das Jahr 1813 einen Aufsatz an die entomologische Sektion in Breslau eingesendet habe, welcher eine neue Spezies der Gattung *Ptinus*, *Ptinus bicristatus* Köhler, behandelte, der aber nicht mehr vorhanden sei. Es ist mir seitdem gelungen, unter alten Papieren Schummel's nicht allein jenen Aufsatz Köhler's, sondern auch noch zwei andere, sich darauf beziehende Schriftstücke von Schummel und Charpentier im Originale aufzufinden. Da dieselben nicht allein über jenen *Ptinus* das genügende Licht verbreiten, sondern auch zeigen, wie schwer selbst ausgezeichnete Entomologen sich noch in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts zur Aufstellung resp. Anerkennung neuer Spezies entschließen konnten, so erlaube ich mir, jene Schriftstücke als in mehrfacher Hinsicht interessant hier mitzutheilen.

Lehrer Köhler sendete im Jahre 1810 (wahrscheinlich im Herbst) folgenden Aufsatz an die entomologische Sektion der schlesischen Gesellschaft ein:

„Bei der Durchsicht der Gattung *Ptinus* habe ich gefunden, daß es sich ebenso verhält, wie bei der Gattung *Scarabaeus*, und zwar bei der Spezies *stercorarius*, wo man Alles, was nur mit demselben auf den ersten Anblick Aehnlichkeit hatte, ohne genauer angestellte Untersuchung unter seinen Namen schob. Mein hervorgesuchter und unbezweifelter, von mehreren meiner Freunde anerkannter *Scarabaeus caballinus* ist hiervon Zeuge. Er ist der von Jablonsky und Herbst in Col. erwähnte *Scar. stercorarius* Var. 1\*). — Einen ebenso standhaft sich auszeichnenden Käfer wage ich hier aus der Gattung *Ptinus*, und zwar aus der zusammengeworfenen Art *Ptinus fur*, hervorzuziehen und ihn zur Prüfung einer Reihe von Männern vorzulegen, die mehr entomologische Erfahrungen haben und haben können, als ich, indem

\*) Es heißt von dieser Var. (Jabl. u. Herbst II. 256): „Oberhalb schwärzlichgrün glänzend, mit noch stärker glänzenden Rändern; unterhalb ganz goldgrün glänzend, nur da, wo die Hüften aufliegen, schön stahlblau.“

ich von Werken, die in dieser Hinsicht mehr Licht geben können, entblößt bin. Diesen aufgefundenen, in keinem mir vor Augen gekommenen entomologischen Werke gedachten Käfer habe ich gewagt zu taufen, und zwar mit dem Namen:

### **Ptinus bicristatus.**

Brunneus pubescens, thorace sulcato bicristato, utrinque unidentato; coleopteris fuscis punctato-striatis (mari) oblongis, (förm.) ovals, maculis binis niveis.

Die Länge des Männchens bald volle 2 Linien (nach Sturm's Maßstab), bald etwas darunter. Das Weibchen ist beständig kürzer. Das Männchen ist länglich, schmal, hinterwärts breiter als vorn; das Weibchen eiförmig, ungeflügelt, hochgewölbt; Kopf, Fühlhörner, Halschild, Unterleib und Beine mit anliegenden gelblichen Härchen dichter als die übrigen Theile des Körpers, bedeckt, doch so, daß überall die Grundfarbe, die an diesen Theilen heller als an den übrigen ist, deutlich hindurchleuchtet. Die Augen schwarz, groß, hervorstehend; Fühlhörner sowie der Kopf dichter gelblich behaart, am Männchen lang, am Weibchen kürzer gegliedert und nicht ganz so lang als der ganze Körper. Der Halschild dunkelroth, sehr dünn behaart, so daß die Farbe durchleuchtet, hinterwärts eng zusammengeschnürt, das hintere Ende wieder erweitert und von einer vertieften Querlinie durchzogen. Auf dem Rücken stehen zwei sehr hohe, kammförmige Erhabenheiten (welche ich bei keinem anderen so hoch gefunden), die durch eine breite, sehr tiefe, haarlose, glänzende Furche von einander völlig getrennt und auf ihrer Höhe mit einem gelblichen Haarfilz, der einem aufgelegten Polster gleicht, bedeckt sind. Diese Kämme sind hinterwärts hinabgerundet, so daß sie auf der Verschnürung des Halschildes aufzusitzen und überzuhängen scheinen. An der Außenseite jedes hohen Kammes steht noch ein spitziger, aber niedrigerer Zahn, der durch eine glänzende Rinne von dem Kamme abgefondert wird. Gedachte Rinne wird meist von den in die Breite liegenden Haaren des Kammes dem Auge verdeckt, so daß man meistens nur den Anfang davon als ein rundliches, glänzendes Grübchen vor dem Zahn wahrnimmt. Uebrigens ist der Halschild rauh, mit braunröthlichen Haaren besetzt, welche auch die beiden Seitenzähne bekleiden. Das Rückenschildchen ist weißlichgrau behaart. Die Flügeldecken sind mit Reihen fast viereckiger Grübchen besetzt, so daß sie bei dem Männchen gegittert erscheinen. Am Weibchen sind sie rundlicher und stehen bloß reihenweise. Zwischen den Punktreihen stehen lange, bräunliche, borstige Haare in Reihen, in den Punkten selbst kürzere. Auf der Schulter steht ein großer, milchweißer, vorn etwas spitziger, hinten ein wenig mondförmiger Fleck, vor dem Ende der Flügeldecken eine ebenso weiße Querbinde. Bei recht vollkommenen, guten Stücken sieht man deutlich, daß diese Flecken jeder aus 3 von weißen Schuppen-

härchen gebildeten Längsstreifen bestehen, von denen die 3 im hinteren Fleck von gleicher Länge sind, der mittelmste aber des Schulterflecks der längste ist. Zwischen diesen Streifen stehen mehrere dünnere, weiße Schuppenhaare, welche die Streifen zu einem Flecke verbinden. Am Männchen sind diese Flecken undeutlicher und fehlen nicht selten ganz. Die Flügeldecken des Weibchens sind hochgewölbt und schwarzbraun, die des Männchens heller und flach. Das Weibchen ist ohne Flügel. Die Größe ist nicht beständig; man findet ihn zuweilen nur von der halben angegebenen Größe. Seinen Aufenthalt kann ich noch nicht angeben, indem ich nicht genau weiß, wo ich ihn gefangen habe."

"Dieser hier vermerkte *Plinus bicristatus* ist bisher immer als *Pt.* für unbekannt geblieben, jedoch hatte ich ihn doch als *Var.* ausgesondert. Ein starker Jang, im abgewichenen Sommer 1810, einer ihm sehr ähnlichen Abart, aus der ich noch nicht flug werden kann, gab mir Gelegenheit, seine wirklichen Artmerkmale aufzufinden. Ich hatte in meiner oberen Stube eine Menge Pflanzen, in denen sich diese Gäste, ohne invitirt zu sein, in aller Stille mästeten. An der Thüre stand ein Sack mit Mehl, dessen Geruch den versteckten Gästen eine Lockspeise sein mochte. Von ohngefähr bemerkte ich ihre Versammlung auf dem Mehlsacke, die über 100 Stück betrug, lauter Weibchen, worunter auch nicht ein Männchen befindlich war. Ich sammelte sie alle ein, um sie zu untersuchen. Das Resultat war nichts als *Pt. fur* *Var. d. Illigeri* *Col. Boruss. p. 346: Elytris brunneis, fasciis duabus albis, antica medio antice prominente.* Von meinem *bicristatus* war nicht ein Stück darunter, und bei Vergleichung mit der eingesammelten Menge fand ich, daß er ganz von ihnen abwich. Unter meinen alten Exemplaren fand ich endlich ein einziges Männchen, welches mir zu der neu eingefangenen Abart *d. zu* gehören scheint. Indes wage ich weiter noch nichts Entscheidendes zu sagen, zumal da der *Pt. fur* noch nicht ganz in's Reine gebracht ist. Es bleibt mir auffallend, daß, da Fabricius im *Syst. Eleut.* bei dem für dennoch bei seinem einmal angenommenen Ausdrucke *testaceus* bleibt, auch keiner *Var.* gedenkt, da er doch Illiger's *Col. Boruss.* vor sich hatte und citirt, wo doch Illiger das Wort *testaceus* in *brunneus* und *ferrugineus* umändert. Sollte nicht vielleicht der wahre Linné'sche für ein anderer sein als der Illiger'sche? Ich glaube, in der gefundenen großen Menge den Illiger'schen zu haben in allen seinen Abweichungen, aus der schwarzbraunen Farbe bis hinauf zur rothrothen (*ferrugineus*). Vom *Pt. fur* des Linné oder Fabricius vermuthet ich fast, daß er mehr aus dem Rothen in's Gelbliche übergehen müsse. Indes, obschon nicht viel auf die Farbe ankommt, so ist sie doch auch nicht ganz bei Seite zu setzen. Ich besitze zwar rothgelbe Exemplare, aber ihre Anzahl ist mir zur Untersuchung noch nicht hinlänglich, und muß sie daher noch der Zukunft überlassen. Sonderbar ist es mir auch, daß ich von *fur* (*colore testaceo*) mehrere Männchen habe und nur einige wenige Weibchen, da ich vom



Illiger'schen eine so große Zahl Weibchen und nur ein einziges Männchen besitze. Doch läßt sich dies leicht erklären, da wir auf allgemein anerkannte, oft vorkommende und kurz beschriebene Insekten nicht die Aufmerksamkeit, wie auf selteneren, verwenden. Hätte Panzer in der Fauna germ. am *Pt. clavipes* den Halsschild besser ausgedrückt, so ließe sich entscheiden, ob er eine eigene Spezies habe oder nicht. Ich erkenne ihn nur für *Pt. lur* Illig. Var. *a.*, oder für *lur* Fah.; dann ist er aber zu dunkel gemalt. Ich besitze ein Exemplar, das ihm vollkommen gleicht, nur nicht ganz in Farbe und Halsschild. Künftig werde ich meine Erfahrungen hierüber zu Tage fördern, vorzeit mögen sie noch auf Fristen bleiben. Ich begnüge mich, durch diese Bemerkungen die Aufmerksamkeit auf den allgemeinen *Ptinus lur* anzuregen."

„Köhler.“

Das darauf folgende, von Schummel verfaßte Schriftstück (resp. Gutachten) ist überschrieben: „Bemerkungen über die von Herrn Köhler in Schmiedeberg an die entomologische Sektion der schles. Gesellschaft eingereichte Abhandlung, einen neuen, dem *Ptinus lur* sehr ähnlichen Käfer, den der Herr Verfasser *Ptinus bicristatus* nennt, betreffend; den achtungswerthen Herrn Mitgliedern dieser Sektion zur Beurtheilung überreicht von Schummel.“ Es ist von seiner Hand geschrieben und lautet also:

„Die Diagnose des Herrn Verfassers stimmt, den Ausdruck: *thorace bicristato* ausgenommen, genau mit Illiger's in den „Käfern Preußens“ gegebenen des *Pt. lur* überein, die der Herr Verfasser verglich und als richtig befand, denn im entgegengesetzten Fall hätte er selbe abändern, und, um beide vergleichen zu können, seinem Aufsatz einverleiben müssen. Auf sein eigenes, mitgesandtes Exemplar des Weibes von *Pt. bicristatus* ist solche aber nicht anwendbar, da sein Halsschild keine Spur eines eigentlichen Kammes, sondern nur die beiden halbkugelförmigen filzigen Höcker zu jeder Seite des hinteren Theiles zeigt, welche an dem mitgeschickten Exemplare des Weibes von *Pt. lur* fast ebenso bemerkt werden. Der mitgesandte Mann des *Pt. bicristatus* K. zeigt wirklich zu jeder Seite am vorderen Theile des Halsschildes einen Kamm von steifen, kurzen Haaren, die oben nach hinten krumm gebeugt und gegen das hintere Ende des Kammes länger werden. Diese Kämme fangen am Borderrande des Halsschildes an und gehen parallel bis hinter die Mitte der Halsschildbeulen fort, so daß sie den Außenrand derselben fast berühren. Die weitläufige Beschreibung des Herrn Köhler erwähnt aber dieser eigentlichen Kämme gar nicht, sondern der Herr Verfasser bezeichnet durch den Ausdruck: *thorace bicristato* nur die beiden beulenförmigen Erhabenheiten am hinteren Theile des Halsschildes, welche aber, meinem Bedünken nach, nichts Kammähnliches haben und überdem beim *Pt. lur* in eben der Gestalt, obwohl etwas niedriger und weniger hell gefärbt, erscheinen, welches von der

mehreren oder minderen Abreibung des auf ihrer Oberfläche befindlichen Filzes herühren kann. — Ob aber die von mir bemerkten Kämmen den Mann des *Pt. bicristatus* K. von dem des *Pt. fur* deutlich absondern, bin ich außer Stande zu untersuchen, da in meiner Sammlung nur 2 sehr kleine Männer befindlich sind, die vielleicht eher zu *Pt. crenatus* gehören. — Die übrige, sehr weitläufige Beschreibung des *Pt. bicristatus* läßt sich, wenn man das, was dem Manne zukommt, ausläßt, ebenso fast Wort für Wort auf das Weib des mitgesandten *Pt. fur* anwenden, und Unterschiede von *Pt. fur* hat der Herr Verfasser unterlassen anzuführen, die doch bei so ähnlichen Arten, zwischen deren Weibern sich auch mit Hülfe der Doppellupe kein nur irgend wesentlicher Unterschied erkennen läßt, so höchst nothwendig gewesen wären. Das Einzige, was Herr Köhler als unterscheidend anführt, ist, daß die Halschildsbeulen bei seinem *Pt. bicristatus* höher sein sollen, als beim *Pt. fur* und ähnlichen Arten. Dies ist insofern wirklich so, als dies von dem dickeren, filzigen Ueberzug auf ihrer Oberfläche abhängt, der bei dem Weibe des *Pt. bicristatus* auch deswegen mehr gelb erscheint. Ich besitze ein Weib des *Fur*, bei welchem die Halschildbeulen ganz abgerieben sind und daher sehr niedrig und ebenso braun erscheinen, als der übrige Theil des Halschildes. Da jedoch der Herr Verfasser von der gänzlichen Abweichung seines aufgestellten *Pt. bicristatus* vom *Fur* überzeugt ist, so muß der Unterschied vorzüglich im Mann liegen, oder ich war mittelst einer gewöhnlichen, doch sehr guten Doppellupe nicht im Stande, die Unterscheidungsmerkmale aufzufinden. Die Bemerkung des Herrn Verfassers, daß der Illiger'sche *Fur* vielleicht ein anderer, als der Fabricius'sche sein könne, weil Fabricius und Linné seine Grundfarbe testaceus nennen, scheint nicht ganz ungegründet zu sein, um so mehr, da auch Paykull von ihm sagt: ferrugineo-testaceus; und unser *Fur*, wie er am Gewöhnlichsten vorkommt, am Richtigsten nach Illiger (*brunneus*) genannt werden kann. Diese Vermuthung wird durch die folgende, interessante Beobachtung des Herrn Verfassers noch wahrscheinlicher gemacht. Vielleicht ist der Fabricius'sche *Pt. germanus*, der nach den Muscen der Herren Sehestedt und Lund ebenfalls nichts Anderes als *Fur* sein soll, der *Fur*, wie er in Illiger's „Käfer Preußens“ beschrieben wird, zu welchem seine ziemlich genaue Beschreibung besser, als die des Fabricius'schen *Fur*, paßt. Die Angabe des Aufenthaltsortes in der Eiche kann nichts dagegen beweisen; *Anthrenus Scrophulariae*, der in den Museen ebenfalls große Verwüstungen anrichtet, und den ich erst vor einigen Tagen im Museum der Gesellschaft einige Male fing, findet sich ebenso häufig auf Blumen; *Trogosita caraboides* findet sich in altem Brot, alten Mandeln ebenso häufig, wie unter der Rinde der Eichen. Sollte inzwischen nur die Farbe den Fabricius'schen *Pt. fur* vom Illiger'schen unterscheiden, so möchten beide wohl nur als verschiedene Racen einerlei Art zu betrachten sein, welche von vielen Naturforschern so oft mit wirklichen

Arten verwechselt werden. Die Bemerkung des Herrn Verfassers über den Panzer'schen *Pt. clavipes* ist auch von Illiger im Magazin und von Panzer selbst gemacht worden, und daher ohne Zweifel richtig. Um alle in Rücksicht des *Pt.* für noch stattfindenden Zweifel zu lösen, würde es nöthig sein, eine große Anzahl Exemplare und womöglich in Begattung begriffene Paare einzufangen, um sie gemeinschaftlich und mit Erfolg untersuchen zu können."

Breslau, den 11. März 1811.

„Schummel.“

Von den anderen Sektions-Mitgliedern, bei denen das Schummel'sche Gutachten circulirt hat, scheint nur eines noch, v. Charpentier, ein schriftliches Urtheil über den in Rede stehenden Käfer gefällig zu haben. Dasselbe ist das oben erwähnte 3. Schriftstück, von Charpentier eigenhändig geschrieben und unterzeichnet. Dasselbe lautet:

„Bemerkungen über den *Ptinus bicristatus* des Herrn Köhler in Schmiedeberg.“

„Ob *Ptinus* für Linnéi, Fabricii und Illigeri eine und dieselbe oder eine verschiedene Spezies sind, will ich hier nicht untersuchen, da Jedem der Käfer bekannt ist, den man *Ptinus* für nennt. Es kommt hier darauf an, zu entscheiden, ob der *Ptinus*, den Herr Köhler sendet, eine von dem *Pt.* für verschiedene Art ist. Die Farbe, Seltenheit des Mannes oder des Weibes einer Spezies entscheiden nichts. Die Differentiae characteristicae des Köhler'schen *Ptinus* sind nach seiner Diagnose: der thorax sulcato-bicristatus utrinque unidentatus. a. Der thorax sulcato-bicristatus will aber nichts sagen, da ihn der *Pt.* für ebenso hat, und die größere Tiefe der platten Furche zwischen den beiden tuberculis oder cristis nur von der besseren Conservation der darauf stehenden Haare abhängt, mithin (zumal bei einem bohrenden Käfer) sehr zufällig ist. b. Der thorax utrinque unidentatus wäre allerdings charakteristisch, wenn er wirklich utrinque unidentatus wäre. Daß er aber dieses nicht ist, hat mir eine sehr starke Vergrößerungslinse gezeigt. Die vermeintlichen Dentes sind nichts, als der von der Seite angesehene margo anticus thoracis elevato seu recurvo-reflexus, und diesen nimmt man bei sehr starker Vergrößerung bei jedem Männchen des *Pt.* für wahr. — Meo voto igitur cristae a hon. D. Koehlero Ptino suo erectae iterum destruedae sunt: et ut *Ptinus* ille cognomine jamjam consueto *Pt. Furis* contentus sit necesse videtur.“

„Charpentier, den 8. April 1811.“

Ob dem Kantor Köhler, der aus Dankbarkeit für seine im Jahre 1810 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitgliede der schlesischen Gesellschaft obigen Aufsatz eingesendet hatte, eine Abschrift dieser Gutachten oder nur eine Art ablehnender Antwort ertheilt worden, ist unbekannt. Jedenfalls ist anzunehmen, daß keines von Beiden sehr aufmunternd auf ihn gewirkt haben wird. Er hat nie wieder einen Aufsatz über

eine neue Koleopteren-Art an die Sektion eingesendet, obgleich er nach dem Weigel'schen Verzeichnisse 30 neue Arten unterschieden und mit Namen benannt hatte. Einige derselben sind heute noch bekannt. So hatte er, um wenigstens ein Beispiel anzuführen, den *Necrophorus investigator* Zett. (*ruspator* Er.) schon damals richtig als Art erkannt und mit dem Namen *N. funerarius* Köhl. belegt. Eine Erkältung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Köhler und den Sektionsmitgliedern hat die obige Beurtheilung jedenfalls herbeigeführt, und die Breslauer Entomologen würden gewiß anders geurtheilt haben, wenn sie geahnt hätten, daß die in Rede stehende Köhler'sche Art bereits 20 Jahre vor ihrem Gutachten von Olivier in dem 2. Bde. seiner *Entomologie ou Hist. naturelle des Insectes etc.* T. 1—4, Paris 1789—95, unter dem Namen *Plinus bidens* beschrieben worden war, welchen sie heute noch führt.

---



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Letzner Karl Wilhelm

Artikel/Article: [Coleoptera 1-12](#)